

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 50

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

700 Jahre des Fortschrittes

Für den Durchschnittsmenschen des dreizehnten Jahrhunderts waren die Aussichten auf einen friedlichen Tod im Bett 6500mal grösser als für seine Nachkommen im zwanzigsten Jahrhundert.

Maxime von Friedrich Nietzsche

«Mit keinem Menschen umgehen, der an dem verlogenen Rasse-Schwindel Anteil hat.»

Band XIII der Naumannschen Gesamtausgabe.

Besonders nett deshalb, weil Nietzsche als der erste Nationalsozialist gefeiert wird.

Erfahrungen von anno 1917

Vier Massnahmen ergriff damals auf Vorschlag der Kommission die dänische Regierung. Da, wenn man Getreide und Kartoffeln den Schweinen gibt und dann die Schweine isst, 80 Prozent des Nährwertes verloren gehen, wurde in erster Linie die Aufzucht der Schweine auf einen Fünftel beschränkt. Zweitens wurde die Herstellung von Trinkbranntwein verboten, so dass im Rationierungsjahre der Branntweinverbrauch von neun Litern auf 0,4 Liter pro Kopf sank. Ferner verminderte man die Biererzeugung um die Hälfte und schrieb schliesslich die Ausmahlung des Roggenbrotes bis zu 100 Prozent unter Beigabe von 15 Prozent Weizenkleie vor. Und der Erfolg? Die Sterblichkeit der Männer zwischen 25 und 65 Jahren an Alkoholismus, Selbstmord, Unfällen, Lungentzündung, Gehirn- und Nierenkrankheiten sank in Kopenhagen um 57 Prozent — und zwar in einem einzigen Jahre.

Aus einer Unterredung mit Prof. Paul Keller, Präsident der Kommission für kriegswirtschaftliche Angelegenheiten, in der National-Zeitung.

Les Nouveautés Parfa 1937



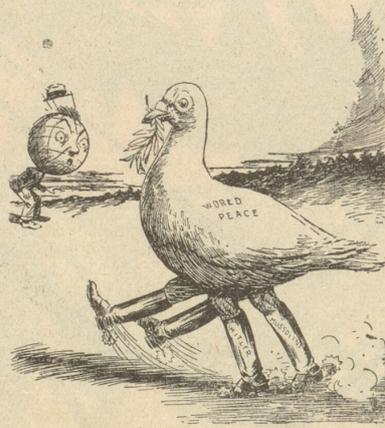
Les Eau de Colognes:
BRISÉ ALPINE
GUIRLANDE
CUIR
MEILLEURS VOEUX

GLOSSEN DER WELTPRESSE



Eine Sitzung des spanischen Generalstabes.

Krokodil, Moskau



Der Weltfrieden marschiert.

New York Times

Staatsbankrott als Finanzprogramm

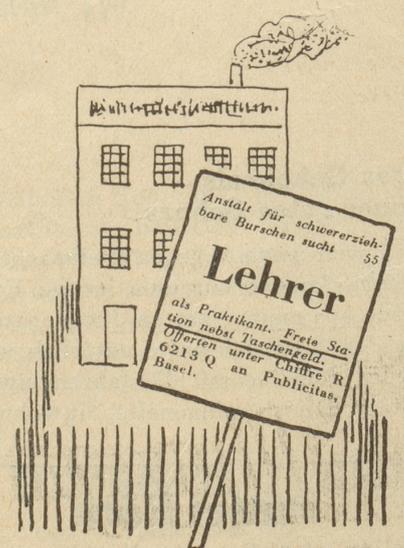
Die Frage, wie man sich in Deutschland die künftige Finanzpolitik und die künftige Ausfuhrförderung denkt, beantwortet eine Schrift des Professors des öffentlichen Rechts an der Universität Bonn, Dr. Richard Thoma, betitelt «Die Staatsfinanzen in der Volksgemeinschaft».

Thoma lässt durchblicken, dass jeder vernünftige Mensch eben mit dem Schuldenmachen aufhören und einem finanziellen Gleichgewicht des Etats zustreben würde. Aber gleich korrigiert er sich wieder. Finanzielles Gleichgewicht, das hiesse die Gestaltungsfreiheit des Führers, die «epochale Schöpferkraft Adolf Hitlers, vor dessen Seele Großtaten für Jahrhunderte stehen und Werke des Sozialismus und der bildenden Künste, die noch in fernen Jahrtausenden Zeugnis ablegen sollen...», beschränken. Das darf nicht sein! Ein anderer Weg muss gefunden werden. Thoma findet ihn in einer ganz grossen Vermögensabgabe, die alle 30 Jahre den Besitzenden ein Drittel bis die Hälfte ihres Vermögens wegnimmt — damit dann wieder 30 Jahre Schulden gemacht werden können — bis zur nächsten Vermö-

genskonfiskation. Eine «Vielmilliardenabgabe — wir können auch sagen ein periodischer Staatsbankrott als Finanzsystem. Auf sofort selbst aufgeworfene Bedenken antwortet Thoma: Kein Wirtschaftssystem, weder das des Merkantilismus noch das des Liberalismus des privatkapitalistischen Zeitalters sei ohne Krisen und Katastrophen durchgekommen. Im vorgesehenen Falle — im Dritten Reich — handle es sich einfach um «geplante Krisen». Wenn man bedenkt (was Thoma nicht tut, da bei Abfassung seines Werkes nachfolgende Zahlen noch nicht bekannt waren!), dass das Vermögen der natürlichen Personen im Dritten Reich laut Vermögenssteueranmeldung zum 1. Januar 1935 rund 53 Milliarden betrug, so kann man selbst bei einer Steigerung auf 60 Milliarden in den nächsten Jahren sich ausrechnen, was es bedeutet, wenn die grösseren Vermögensbesitzer auf einmal 25 oder 30 Milliarden der Schuld des Reichs und der Länder, die auf 55 (40 + 15) Milliarden im nächsten Jahrzehnt aufläuft, tilgen sollen.

Thoma beschliesst seine finanzwissenschaftlichen Ausführungen mit einem Abschnitt, der sich den Methoden der Ausfuhrförderung zuwendet. Hier ist es ebenfalls ein verblüffend einfaches Mittel, das nach dem Rezept, Recht ist, was dem deutschen Volk nützt, zum Schaden aller anderen am Welthandel beteiligten Völker angewandt werden soll. Dass man nicht willkürlich die Exportpreise senken kann, ohne Gefahr zu laufen, wegen Dumping auf Gegenmassnahmen des Einfuhrlandes zu stossen, darüber ist sich sogar Thoma klar. Aber da weiss er auch gleich ein Mittel, wie man doch unterbieten kann, ohne dass man — nach seiner Meinung — des Dumpings geziehen wird. Man macht einfach ein staatliches Ausfuhrmonopol. Dem Staat gegenüber, meint Thoma, der als Aussenhandelsmonopol unterbietet, wird man nicht so leicht auf den fremden Märkten Gegenwehr entgegenzusetzen und der Staat wird auch mit völkerrechtlichen Mitteln — die dem pri-

K. Bänziger



Hier gibt es freie Station — mit und ohne Taschengeld.

vaten Exporteur nicht zur Seite stehen — seinen Wunsch nach unbegrenztem Export durchsetzen können. Man sieht, wohin der Weg geht, und was man zu erwarten hat: periodischen Staatsbankrott und staatlich organisierte Exportunterbietungen.

Aus einem Referat von -ss- in der NZZ. Erschütternd! Aber da dös nicht nur Programm, sondern zum zweiten Teil bereits Tatsache ist, sollte man mal einen Primarschüler beauftragen, den Grundsatz zu Ende zu denken, der da lautet: Recht ist, was uns nützt! Dieser Primarschüler würde zweifellos herausfinden, dass ein solches Programm dem deutschen Volk nichts nützt, denn die andern Völker der Welt werden das deutsche Reichswarenhaus nach eben demselben Muster bekämpfen, wie Deutschland dies im kleinen mit den jüdischen Warenhäusern getan hat. Das rein arische Reichswarenhaus wird also den Deutschen nichts nützen — folglich kann es auch nicht recht sein! Denn: **Recht ist, was uns nützt!**

Diese Betrachtung eines Primarschülers führt zuletzt zu jener Toleranz und Anständigkeit, die sagt: Recht ist, was der ganzen Welt nützt! Bleibt nur zu bedauern, dass Primarschüler im III. Reich nicht nach ihrer Meinung befragt werden.

Sonntagszeichner

Herzog



Schriftsteller mit eigenem Papierkorb oder jedermann sein eigener Redaktor!

Auf 100 Bürger ein Schnapsbrennhäfen

Ende Juni dieses Jahres waren immer noch 35,477 Brennhäfen in Betrieb.

— Selbst ein Freund des Cognacs findet das übertrieben!

Unglaubliche Ziffern

Würde man alle leeren Zahnpastatuben sammeln, so ergäbe das pro Jahr 37 Eisenbahnwagen voll. 370,000 kg Zinn werden jährlich weggeworfen!

Nach einer Schätzung der Schweizerischen Apotheker-Zeitung.



erhalten, auch in reiferen Jahren, die Aktivität der Drüsen als Hormonspender

St. Galler Lotterie.

Das Lotteriereglement wurde vom Regierungsrat nach einlässlicher Prüfung genehmigt. **Arbeitsbeschaffung durch Ausbau von Krankenanstalten** lautet die Parole, mit der das gemeinnützige Unternehmen um das Interesse des St. Galler Volkes wirbt. Bei mehreren Krankenanstalten des Kantons sind bauliche Erweiterungen zu einem dringenden Bedürfnis geworden. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert grosse Summen, deren Beschaffung den zuständigen Stellen Sorgen macht. Die Mittel des Staates reichen nicht aus, es bedarf der freiwilligen werktätigen Mithilfe Aller, soll der Ausbau der Krankenanstalten einer baldigen und befriedigenden Verwirklichung entgegengehen. Hier will die Lotterie in die Lücke treten. Mit ihrem heimatbetonten idealen Zweck appelliert sie an den Gemeinschaftssinn aller, denen an der Sorge für unsere Kranken und an der Ermöglichung von Arbeitsgelegenheit für das immer noch an Beschäftigungsmangel leidende Baugewerbe liegt.

Aber auch der nüchterne Rechner, der die Lotterie mehr nach den Gewinnchancen beurteilt, wird befriedigt. Nach den lebhaften Erörterungen, die während der letzten Wochen in der Presse über die vorteilhafteste Gestaltung des Lotterieplanes geführt wurden, ist es doppelt interessant zu sehen, wie das Lotteriereglement diese Frage löst. Die Lotteriesumme beträgt, wie bereits bekannt, eine Million Franken. Mit der Ansetzung des Lospreises auf fünf Franken soll auch dem «Kleinen Mann» ermöglicht werden, sein Glück zu versuchen, sei es durch Kauf eines einzelnen Loses oder einer Zehnerserie mit einem garantierten Treffer. Der Charakter der Volkslotterie wird insbesondere dadurch betont, dass bewusst auf einen oder mehrere turmhohe Haupttreffer verzichtet wird zugunsten einer möglichst grossen Zahl mittlerer Gewinne. Auf den höchsten Treffer von 50,000 Franken folgen ein Dreissigtausender und ein Zwanzigtausender. 65 Treffer fallen auf 10,000, 5000 und 1000 Franken. Der Rest verteilt sich auf 500, 200, 100, 50, 10 und 5 Franken. Durch diesen Ausbau des Trefferplanes in die Breite wird die Gewinnchance des einzelnen Loses wesentlich erhöht. Auf 200,000 ausgegebene Lose fallen 21,068 Treffer im Gesamtwerte von mindestens 500,000 Franken. **Bei kleinerem Einsatz möglichst viele Chancen** ist der Leitgedanke, der dem Lotterieplan zugrunde liegt. Richtet sich der niedrige Lospreis nach dem Portemonnaie des kleinen Mannes, so entspricht andererseits die Aufteilung der Treffersumme auf möglichst viele Hände dem gesunden volkswirtschaftlichen und demokratischen Empfinden unseres Volkes. So ist zu hoffen, dass die Glücksbriebe der St. Galler Lotterie ihren raschen Absatz finden, den ihr idealer Doppelzweck der Krankenfürsorge und Arbeitsbeschaffung verdient.

Verlagsanstalt E. Löpfe-Benz . Rorschach



Was sollen wir schenken?

Ein Abonnement auf den fröhlichen, unabhängigen schweizerischen

Nebelspalter

Er erinnert jede Woche an den freundlichen Geber und verbreitet in der Familie frohe Stimmung. Prof. Dr. Birchler sagt von ihm im „Vaterland“: „... Als ausgezeichnete satirische Wochenschrift, die illustrativ und textlich die politischen Ereignisse im In- und Ausland treffend und witzig glossiert, verdient der „Nebelspalter“ alle Beachtung. Vor zwei Jahrzehnten meist schief angesehen, ist er durch die Mitarbeit unserer namhaftesten Zeichner und den ausgezeichneten Druck längst geradezu zu einem Kunstblatt geworden.“

Verlangen Sie die Geschenkkarten, die wir auch durch den Buchhandel mit Probe-Nummern auf den Weihuahtsftisch legen.